

# Hochheimer Stadtanzeiger

Neuer  
Amtliches Organ  
d. Stadt Hochheim



**Erlaubt:** Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hochheim, Telefon 52. Geschäftsstelle in Hochheim: Rastheimstr. 57.

**Anzeigen:** kosten die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfennig auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Petitzeile 30 Pf., Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkontokonto 168 67 Frankfurt am Main

Nummer 9

Donnerstag den 22. Januar 1931

8. Jahrgang

## Polen auf der Anklagebank.

Der große Tag in Genf. — Curtius rechnet ab. — Jalecki bekommt heimgeleuchtet.

Genf, 21. Januar.

Die Verhandlungen des Völkerbundesrates über die drei deutschen Beschwerden wegen der Wahlvorgänge in Oberschlesien, Pommern und Polen wurden heute vormittag in öffentlicher Sitzung unter dem Vorsitz des englischen Außenministers Henderson eröffnet.

Die Klage Deutschlands gegen Polen vor dem Völkerbund steht völlig im Vordergrund der gegenwärtigen Ratsverhandlungen. Die große politische Tragweite des Völkerbundesverfahrens gegen Polen wird allgemein uneingeschränkt anerkannt. Zum ersten Male wird vor dem Völkerbundsrat der durch die willkürliche Grenzziehung im Osten Europas geschaffene, für Deutschland untragbare Zustand von deutscher Seite aufgerollt. Damit gewinnen die Verhandlungen des Völkerbundesrates über die oberschlesische Frage hinaus grundsätzliche politische Bedeutung.

Es besteht allgemein der Eindruck, daß man auf englischer Seite die Vorgänge in Oberschlesien außerordentlich ernst nimmt und daß der Präsident des Völkerbundesrates, der englische Außenminister Henderson, sich dafür einsetzt, daß die Verantwortung der polnischen Regierung festgestellt, Garantien geschaffen werden, die derartige Vorkommnisse für die Zukunft ausschließen und daß eine grundlegende Änderung der Haltung der polnischen Regierung in Oberschlesien herbeigeführt wird. In Kreisen der polnischen Abordnung ist deutlich eine starke Unsicherheit und Nervosität zu spüren.

Die Sitzung des Völkerbundesrates wird kurz nach 10.30 Uhr eröffnet. Der Sitzungssaal ist brechend voll. Die Diplomatenlogen und Pressetribünen sind überfüllt. In der Diplomatengalerie sieht man u. a. den Präsidenten der gemischten deutsch-polnischen Schiedsgerichtskommission, Calonder. Im Saale herrscht gespannteste Aufmerksamkeit. Henderson eröffnet zuerst dem Berichterstatter, dem japanischen Gesandten in Paris, das Wort, der lediglich einige Mitteilungen geschäftsordnungsmäßiger Art macht, worauf Henderson Dr. Curtius das Wort erteilt. Dr. Curtius verliest seine Rede von einem Manuskript, das 31 Schreibmaschinenseiten umfaßt. Anschließend findet die französische und englische Uebersetzung statt.

### Curtius' Anklagerede.

Reichsaußenminister Dr. Curtius führte u. a. aus:

So sehr auch in der Vergangenheit die deutsche Minderheit durch Unterdrückung und Gewalttaten gelitten hat, so wurde doch alles übertroffen durch das Maß der Leiden, das die deutsche Bevölkerung in Polen vor den polnischen Wahlen über sich hat ergehen lassen müssen. Das Gesamtbild der Geschehnisse ließ deutlich erkennen, daß die Kräfte, die hinter dem Wahlterror standen, offenbar glaubten, jeht eine entscheidende politische Schwächung des Deutschland herbeiführen zu können.

Die polnische Regierung hätte nicht nötig gehabt, uns daran zu erinnern, daß eine Minderheitenangelegenheit nicht den Charakter eines Streites zwischen zwei Staaten tragen dürfte, sondern daß sie eine reine Völkerbundsangelegenheit ist. Ich bin mit dieser Auffassung ganz einverstanden und dränge mit allem Nachdruck darauf, daß der Völkerbundsrat ohne Rücksicht auf das Land, das die Sache aufgenommen hat, gemäß seinen Garantiepflichten für die Befolgung der Minderheitenrechte sorgt.

Wir denken nicht daran, zu leugnen, daß uns mit den Deutschen, die jeht jenseits der Grenze unter fremder Oberhoheit leiden, ein starkes inneres Band verknüpft.

Es ist zu befürchten, daß, wenn es dem Völkerbundsrat nicht gelingt, ähnlichen Vorkommnissen in der Zukunft vorzubeugen und für die Vergangenheit volle Sühne für das Geschehene zu schaffen, das Vertrauen der Minderheiten zum Völkerbund als dem Hort dieser Rechte unwiederbringlich verloren gehen wird. Das traurige Verzeichnis der Gewalttaten der Minderheitenbeschwerden zeigt, daß von der körperlichen Bedrohung bis zu der Zerstörung von Eigentum und jeder Art moralischem Zwange alle Mittel angewandt worden sind, die Deutschen ihrer politischen Rechte in Polen zu berauben.

Dr. Curtius erinnerte sodann an die einzelnen Vorfälle in Hohenbirken, Ober-Wisloza, Sorau und Golaszow, wies auf die Rolle des Ausländischen Verbandes bei den Terrorakten hin. Die Erinnerung an die Schreckensstaten der Aufstandszeit, so fuhr Curtius fort, ist

heute noch in der ganzen deutschen Bevölkerung lebendig. Ist es ein Wunder, daß die Angehörigen des Ausländischen Verbandes, mit Rücksicht auf ihre besonderen Beziehungen zu den Verwaltungsbehörden, in erster Reihe dem Wahlwoden, glauben, in deren Sinn zu handeln, als sie die aus den Zeiten der Aufstände ihnen vertrauten alten Methoden der Terrorisierung und blutigen Mißhandlung wieder aufnehmen?

Curtius ging sodann auf die polnische Behauptung ein, der deutschen Minderheit sei es nicht schlechter ergangen als anderen Gruppen der Opposition. Welche Methoden die polnische Regierung gegenüber ihrer Opposition für richtig hält, ist ihre Sache. Ich bin weit davon entfernt, solche innere Angelegenheiten vor diesem internationalen Forum offen berühren zu wollen. Anders liegt die Frage allerdings schon hinsichtlich der übrigen Minderheiten, wie z. B. der ukrainischen.

Wenn sich die aufsehenerregenden Nachrichten, die über die auch hier verübten Gewalttaten durch die internationale Presse gegangen sind, bestätigen, so wird sich der Rat gegebenenfalls auch mit diesen Dingen beschäftigen müssen. Auf keinen Fall kann mit dem Hinweis auf die Behandlung anderer Minderheiten das Vorgehen gegen die Deutschen in Oberschlesien entschuldigt werden.

Dr. Curtius behandelte sodann die dritte deutsche Note über die Wahlvorgänge in Posen und Pommern. Die polnische Regierung habe geglaubt, darauf hinweisen zu können, daß alle diese Vorkommnisse, deren erheblichen Umfang sie nicht bestreite, mehr oder weniger auf deutsche Verantwortlichkeit zurückzuführen seien. Dieser polnische Einwand zwingt mich, so erklärte Dr. Curtius, hierzu Stellung zu nehmen.

Die unveränderliche Haltung aller bisherigen deutschen Regierungen und der Gesamtheit des deutschen Volkes zu den politischen Fragen sind überall in der Welt bekannt. Ich bin weit entfernt, sie in irgend einer Richtung abzuweichen zu wollen. Ich verleihe sie auch hier nicht. Aber fest steht, Deutschland denkt nicht daran, diese Ziele mit anderen als vertraglichen Mitteln verwirklichen zu wollen.

Ich glaube, daß die völlig freiwillige, an keinerlei Verträge gebundene großzügige

### Minderheitenpolitik in Deutschland.

insbesondere auf dem Gebiet des Schulwesens, etwas anderes verdient, als wegen irgendwelcher Einzelvorkommnisse verdächtigt zu werden. Die verantwortlichen Behörden des Gebietes schreiten schärfstens gegen jeden Uebergriff ein. Curtius wies darauf hin, daß die polnische Regierung in ihrem Gegenmemorandum die Maßnahmen mitgeteilt habe, die sie bereits wegen der Vorkommnisse in Oberschlesien getroffen habe. Der Rat wird zu prüfen haben, ob diese Zusicherungen als ausreichend anzusehen sind, um das geschehene Unrecht auch nur einigermaßen wieder gut zu machen. Aber auch, wenn auf diese Art für die Vergangenheit Sühne geschaffen worden ist, darf der Völkerbundsrat es dabei nicht bewenden lassen. Wir haben auch dafür Sorge zu treffen, daß ähnliche Vorkommnisse sich in Zukunft nicht wiederholen.

Wenn nicht die schuldigen Beamten ohne Ansehen der Person rücksichtslos bestraft werden, wenn das System nicht geändert wird und wenn nicht eine Gewähr für eine unparteiische Handhabung der Minderheitenschutzbestimmungen gegeben wird, wenn die ständige Bedrohung durch Verbände nicht beseitigt wird, deren Geist und Ziele zu dem vom Völkerbund proklamierten Grundsatz des Schutzes der Minderheiten in direktem Gegensatz stehen, so bleiben die Minderheiten immer wieder der Rechts- und Schullosigkeit ausgeliefert.

Diesem Grundsatz entsprechend wird der Völkerbundsrat seine Maßnahmen zu treffen haben.

### Jaleckis Ausflüchte.

Der polnische Außenminister Jalecki gab unmittelbar nach der Erklärung des deutschen Außenministers seinerseits eine Erklärung ab, in der er u. a. Folgendes ausführte:

Die Ursache für die Verschlechterung der Beziehungen zwischen Mehrheit und der Minderheit liege in der Rede des deutschen Reichsministers Treppner, die in Polen einen allgemeinen Umschwung in der Stellung zu den Minderheiten herbeigeführt hat. Die Kampagne jenseits der polnischen Grenze für eine Rückgabe Oberschlesiens an Deutschland hat eine steigende Erregung und Unzufriedenheit geschaffen, und auf diese Stimmung sind die in den deutschen Raten erwähnten Vorgänge zurückzuführen. Die Minderheiten in Oberschlesien müssen jeht vor ihren eigenen Beschüßern geschützt werden.

Jalecki trat sodann den Ausführungen Dr. Curtius entgegen, nach denen die Lage der polnischen Minderheiten in Oberschlesien in keiner Weise mit der fortgesetzten Unterdrückung der deutschen Minderheiten in Polen verglichen werden könne. Er fuhr fort:

Die polnische Regierung bestreitet nicht, daß sich unzählige Vorfälle während der Wahlen ereignet haben. Sie sind jedoch allein auf die ungewöhnlich erregte Stimmung während der Wahlen zurückzuführen. Die polnische Regierung hat bereits ein Strafverfahren gegen die Schuldigen eröffnet und ein Disziplinarverfahren gegen die schuldigen Beamten in Aussicht genommen.

In einer Reihe von Fällen ist bereits das Urteil der Gerichte gefällt. Es handelte sich in der überwiegenden Mehrzahl aller Klagen um Fälle von ganz geringer Bedeutung, wie das Einschlagen von Fenster Scheiben.

Die Vorgänge sind übertrieben und entstellt worden, so behauptete Jalecki. Der Ausländischen Verband ist keineswegs eine privilegierte Organisation. Dr. Curtius kann aus seinen eigenen Erfahrungen mit dem deutschen Stahlhelm selbst wohl einiges darüber mitteilen, welche Rolle der Stahlhelm bei den letzten Reichstagswahlen gespielt hat. Daraus darf aber nicht der Schluß gezogen werden, daß dieser Verband für die deutschen Wahlvorgänge verantwortlich ist. Der deutsche Stahlhelm betone mit besonderem Stolz, daß

der Reichspräsident von Hindenburg

sein Ehrenvorsitzender ist. Jedoch kann man wohl kaum den deutschen Reichspräsidenten für alle Handlungen des Stahlhelms verantwortlich machen.

Die Vorfälle in Oberschlesien auf ihren wahren Tatbestand zurückgeführt, zeigen, daß ihnen keinesfalls die von deutscher Seite beigemessene Bedeutung zukommt. Die polnische Regierung hat bereits die Schuldigen bestraft und eine Entschädigung der tatsächlich Geschädigten geleistet.

Jalecki erklärte sodann, er könne dem Völkerbundsrat die Versicherung abgeben, daß die Politik der polnischen Regierung eine endgültige Ausöhnung der deutschen Minderheit in der polnischen Mehrheit mit allen Mitteln zu fördern suche. Im Prinzip nehme er die Forderung des Deutschen Volksbundes an, der Bestrafung der Schuldigen, Entschädigung der Geschädigten und Aufhebung der Vorrechte des Ausländischen Verbandes gefordert hatte.

Jalecki behauptete, die Schuldigen seien bereits bestraft worden. Eine Entschädigung wäre bereits gewährt worden. Ein Zusammenhang zwischen dem Ausländischen Verband und der polnischen Regierung bestehe nicht.

### Kräftige Abfuhr durch Curtius.

Reichsaußenminister Dr. Curtius nahm noch in der Mittwochs-Abendtagung des Völkerbundesrates das Wort, um dem polnischen Außenminister Jalecki zu antworten. Curtius führte u. a. aus: Die Wahlentrichtung und Gewalttaten gegenüber den deutschen Minderheiten können durch eine Fülle von Talsachen in allen Einzelheiten nachgewiesen werden. Es liegen 30 000 Einsprüche gegen die polnischen Wahllisten vor. Jalecki hat sich geirrt, wenn er annimmt, daß wir von 30 000 Streichungen gesprochen hätten.

Es ist höchst bemerkenswert, daß die polnische Regierung jeht selbst 5000 Wahlstreichungen zugibt.

Hierdurch werden blickartig die ganzen unmöglichen Verhältnisse in Oberschlesien beleuchtet. Es liegen eindeutige Beweise vor, daß statt der gesetzlichen und geheimen Stimmabgabe unter dem Druck der Behörden und der verschiedenen Verbände offene Wahlen erzwungen sind.

Zum Beweis dieser Tatsache verliest Curtius eine Reihe von Drohbriefen verschiedener Verbände an die deutschen Wähler, in denen die deutschen Minderheitsangehörigen zur offenen Wahl gezwungen worden sind.

Noch in den Wahlen vom Mai 1930 hat die deutsche Minderheit über 190 000 Stimmen verfügt, während für sie im November 1930 bei den Sejmwahlen nur 90 000 Stimmen abgegeben worden sind. Dieser außerordentliche Rückgang der deutschen Wahlstimmen findet seine Erklärung nur durch den Terror, der von polnischer Seite bei den Wahlen ausgeübt worden ist.

Die polnische Regierung hat selbst den Beweis für die Terrormaßnahmen erbracht, indem der polnische Außenminister auf die zahlreichen, gegen polnische Beamte eingeleiteten Strafverfahren hingewiesen hat.

Dr. Curtius unterstrich im weiteren Verlauf die völlig andere Lage, in der sich die polnische Minderheit in Deutschland befindet. 51 polnische Minderheitenschulen seien von deutscher Seite geschaffen worden, von denen jedoch nur 28 benutzt würden und 23 leer stünden, weil die polnische Minderheit in Deutschland es vorziehe, ihre Kinder in deutsche Schulen zu senden. Die Wahl in den deutschen Minderheitsgebieten vollziehe sich frei, nirgends gäbe es in Deutschland einen Ort, wo bewaffnete Ausländische die Durchführung der Wahl kontrollierten.

Ich habe zunächst keinen Anlaß gehabt, die in diesem Zusammenhang stehenden grundsätzlichen politischen Fragen aufzuwerfen, jedoch habe ich mich nicht scheuen, offen zu erklären, wie Deutschland über

das unerträgliche Unrecht an den deutschen Ostgrenzen



denkt. Durch das Unrecht im Osten wird die allgemeine Atmosphäre vergiftet, nicht durch die Reden des deutschen Ostministers. Briand hat mit Recht bereits einmal erklärt, daß der Völkerbund verpflichtet ist, offen auch unbequeme Fragen zu behandeln. Ich will jedoch offen darüber reden, welche Ziele das gesamte deutsche Volk verfolgt und stelle von neuem fest, daß das deutsche Volk diese großen Ziele nur auf friedlichem Wege erstrebt.

Ich habe alle Veranlassung weiter darauf hinzuweisen, daß nach deutscher Auffassung die Terrormassnahmen Polens gegen die Minderheit nur ein Glied einer langen Kette einer Entdeutschungsmassnahme seit dem Jahre 1919 darstellt. Seit diesem Jahre sind dreiviertel Millionen Deutsche aus Polen verdrängt worden, lediglich infolge der Terrormassnahmen der polnischen Regierung.

Der Stahlhelm ist kein Aufständischenverband und hat niemals Gewaltakte gegen Minderheiten vorgenommen. Der Aufständischenverband ist hingegen von der polnischen Regierung unterfüttert worden.

Dr. Curtius erklärte sodann mit erhobener Stimme, er lehne mit größter Entrüstung die Parallele zwischen dem Reichspräsidenten von Hindenburg und dem Woiwoden Grajzinski ab: derartige Vergleiche sind verwerflich.

Es besteht eine alte Gepflogenheit in allen Parlamenten, die Staatsoberhäupter nicht in die Debatte zu ziehen. Der Reichspräsident von Hindenburg, dessen Gerechtigkeitsinn und Pflichtbewußtsein der ganzen Welt bekannt ist, darf nicht mit dem polnischen Woiwoden Grajzinski verglichen werden.

Ich nehme mit Befriedigung davon Kenntnis, daß der polnische Außenminister eine Verletzung der Minderheitenbestimmungen der Genfer Konvention anerkennt, ein Strafverfahren gegen die Schuldigen eingeleitet hat und sich zum Ersatz der geschädigten Angehörigen der deutschen Minderheit bereit erklärt. Von entscheidender Bedeutung ist aber jetzt für die deutsche Regierung,

daß in Zukunft derartige Dinge unmöglich werden. In diesem Zusammenhang muß die Gesamtorganisation des Aufständischenverbandes behandelt werden. Die bevorstehende Entscheidung des Völkerbundsrates muß der deutschen Minderheit Gewähr geben, daß der Völkerbundsrat der Hört der Minderheiten ist.

### Der Pole in der Enge.

Auf Curtius zweite Rede erwiderte sofort der polnische Außenminister Jalecki. Die Erwidderung fiel aber ungewöhnlich schwach aus. Auf Curtius schwere Angriffe gegen den Woiwoden Grajzinski blieb Jalecki die Antwort schuldig. Eine Erwidderung auf die schroffe Rückweisung der Erwähnung des Reichspräsidenten von Hindenburg durch Curtius war Jalecki gleichfalls nicht möglich. Der polnische Außenminister begnügte sich mit dem Hinweis, daß die deutschen schlosslichen Gerichte eine polnische Minderheitenschule mit der Begründung geschlossen hätten, sie sei gegen den preussischen Staat gerichtet. Die Revisionsinstanz habe das Urteil jedoch aufgehoben. Dies zeige, daß auch in Deutschland Irrtümer bei unteren Instanzen vorkämen.

Die Sitzung wurde darauf abgebrochen und die weiteren Verhandlungen auf Donnerstag vormittag verlegt. Am Mittwoch abend um 18 Uhr trat der Europäische Ausschuss zu einer neuen Sitzung zusammen.

### Danzig doch nicht vergessen

Curtius beantragt Aufnahme in den Europaausschuss. Genf, 21. Jan. Im Europäischen Ausschuss machte Curtius den Vorschlag, zur kommenden Waiatagung des Ausschusses oder vorher schon die Freie Stadt Danzig zur Teilnahme einzuladen. Dieser Vorschlag führte zu einer lebhaften Aussprache, in der Briand mit dem Hinweis auf eine Prüfung der juristischen Seite diese Frage zu verschleppen suchte. Dem widersprach Curtius. Schließlich wurde die Aussprache mit der Feststellung Briands geschlossen, daß diese Angelegenheit zunächst noch geprüft werden müsse.

## Die Insel der Ingrid Römer

Roman von Cläre Vetter.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.  
(Nachdruck verboten.)

15. Fortsetzung.

„Ja, sehen Sie, Herr Göb, so etwas Liebes und Schönes, wie die Ingrid, gibt es nämlich nicht oft. Und dabei lebt sie hier nun wie — wie ein Mannskind, läuft in Jüngenskleidern.“

„Was Sie sagen.“ Göb richtete sich unwillkürlich hoch.

„Ja. Und sie schwimmt und taucht und fischt und segelt, als ob sie damit Geld verdienen möchte. Und wenn sie zu einem hier auf der Insel sagt, sie möchte das und das haben, oder man sollte sie zur Seehundsjagd oder zum Fischen mitnehmen, sagen alle schnell ja, so geschieht es und so gern haben sie alle.“

„Es gibt schon seltsame Dinge auf der Welt,“ sagte Göb. „Aber wie heißt er denn eigentlich, dieser Pastor?“

„Römer heißt er.“

„Herr Pfarrer Römer?“

„Ja, so sagt man hier zu ihm.“

„Seltsam, ganz seltsam. Wie lebt er denn, dieser Herr, versteht er denn mit einem Menschen?“

„Unfreundlich ist er zu niemand. Aber er lebt doch ganz für sich. Man erzählt ja so allerlei über ihn. Aber ob's wahr ist, weiß kein Mensch. Mein Mann besorgt ihm die Sachen für die Wirtschaft. Alles Amtliche aber geht durch seine, des Pastors Hände, das wollten die Männer hier so, weil er doch ein Studierter ist.“

Göb erhob sich von seiner grünen Bank und reichte die Arme. Dann trat er in die sauberen Wege des Miniaturgärtchens. Vollständig vom Gold der Sonne eingehüllt stand er.

„Gerlich ist's hier bei Ihnen, liebe Frau Strube, ja, wirklich ganz herrlich! Nach so einem märchenhaften

## Aus der Debatte bei der Stadtverordnetenitzung

am Freitag, den 16. Januar 1931.

(Schluß.)

„Antrag der Stadtverordnetenfraktion der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei.“

Hochheim am Main den 26. Nov. 1930.

Fortgesetzte Etatschwierigkeiten, die von Jahr zu Jahr größer werden, bedingt durch Arbeitslosigkeit auf der einen Seite, durch die der Titel Wohlfahrtspflege der Gemeinde immer höhere Lasten aufzwingt, auf der anderen Seite Rückgang der Wirtschaft, ungenügende Preise und mangelnder Absatz für landwirtschaftliche Produkte, veranlassen in den letzten Jahren die Stadtverordnetenversammlung mit aller Schärfe auf äußerste Sparsamkeit hinzuweisen.

Eine wesentliche Belastung des Etats stellt die Beamtenbesoldung im Allgemeinen und im Besonderen die Besoldung des Bürgermeisters dar. Seit Jahren ist sich die Stadtverordnetenversammlung einig, daß in den hohen Besoldungsgruppen unbedingt Ersparnisse gemacht werden müssen. Eingeleitete Verfahren zur Kürzung der Gehälter wurden abgewiesen, da sie ungeschicklich waren. Die einzige Möglichkeit bei Besoldungen zu sparen, waren nur die, bei Neueinstellungen von Beamten in niedere Gehaltsgruppen einzugruppierten, womit auch die Regierung einverstanden war wie es kürzlich durch Pensionierung von 2 Beamten infolge Erreichung der Altersgrenze der Fall war.

Nachdem Herr Bürgermeister Arzbächer das 65. Lebensjahr überschritten hat, halten wir es für erforderlich, aus Sparamkeitsgründen ihn zu veranlassen, sein Pensionierungs-gesuch einzureichen, zumal schon häufige Erkrankungen und das Zusammenbrechen seiner Nerven bei oder vor schwierigen Verhandlungen ihn zwingen, seinen Stellvertreter mit der Führung der Geschäfte zu betrauen, wodurch der Stadt neben dem Gehalt noch Vertretungskosten erwachsen.

Wir stellen hiermit den Antrag, die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen, dem Bürgermeister zu empfehlen, sein Pensionierungsgesuch einzureichen.

Gleichzeitig bitten wir die Herren des Magistrats, diesem Beschluß beizutreten.

gez.: Hirschmann gez.: Weiß.

Vorsteher Bachem: Ein Schreiben klingt immer etwas härter, als es gemeint ist, eine persönliche Deputation wäre besser gewesen.

Stv. Krämer: Der Bürgermeister Arzbächer war kein Freund der S.P.D., doch kann ich ihm nachfühlen, daß es ihm wehe tut, wenn er ein derartiges Schreiben erhält. Das Schreiben ist ein taktischer Fehler der Landvolkpartei. In 2 Monaten hätte der Bürgermeister sein 40-jähriges Jubiläum im Dienste der Stadt begangen, so lange hätte man noch warten können. Er hat als Bürgermeister seine Schuldigkeit getan. Er wurde seinerzeit durch die Franzosen ausgewiesen und hat manches zu erdulden gehabt. Das verdient Anerkennung. Der Abgang ist für die Stadt Hochheim beschämend.

Stv. Hirschmann: In einer vertraulichen Versammlung der Parteien hat niemand etwas davon gesagt, daß der Bürgermeister mit Ablauf seiner 40 Dienstjahre scheiden wolle. Von einem Blamieren kann ich nichts sehen, die Stadt handelt aus Not. Für die uns aus diesem Anlaß gemachten Vorwürfe laufen wir uns gar nichts, wir müssen die Steuern aufbringen. Der Bürgermeister hat in einer Reihe von Jahren seinen Etat nicht mehr selbst vorgelegt. Seine Nerven verlagten sehr oft. Ich selbst habe damals den Ausschlag gegeben, daß er zum zweitenmale als Bürgermeister gewählt wurde.

Schöffe B. J. Siegfried: Die Stadt hat sehr schwere Lasten zu tragen. In Anbetracht der Verdienste des Bürgermeisters, er hat sogar für seine Vaterlandstreue bei den Franzosen im Gefängnis gesessen, wäre eine mündliche Unterredung in der Sache besser gewesen.

Stv. Enders: Die Meisten haben der Sache zugestimmt, der Bürgermeister hat das 65. Lebensjahr überschritten und die Höchstpensionsgrenze erreicht.

Stv. Hirschmann: Schöffe Siegfried sagt, man hätte dem Bürgermeister mündlich unterbreiten sollen. Persönlich habe ich gar nichts gegen den Bürgermeister. Er ist ein pflichttreuer und gewissenhafter Beamter, der die Stadt sicherlich nicht um einen Pfennig gebracht hat. Warum haben die Partei des Herrn Siegfried damals den Bürgermeister nicht gewählt?

Schöffe Belten: Daß meine Partei den Bürgermeister bei der Wiederwahl nicht gewählt, weiß ganz Hochheim, das ist nichts neues. Bekannt ist aber auch, daß der Bürgermeister schon damals einen Nervenzusammenbruch hatte.

Schöffe Siegfried: Einen Vorwurf will ich dem Herrn Hirschmann nicht machen. Die Notlage der Stadt habe ich selbst viel früher kommen sehen, als andere.

Das Rüdrittsgebuch des Bürgermeisters wird darauf ein stimmig angenommen.

Vorsteher Bachem: Was soll jetzt weiter geschehen?

Stv. Enders: Und Krämer stellen den Antrag, daß den scheidenden Bürgermeister schriftlich der Dank der Stadt für seine treue Dienstleistung zum Ausdruck gebracht wird. Wird einstimmig angenommen.

Stv. Krämer: Das beste ist, wenn wir die Stelle ausschreiben.

Stv. Hirschmann: Zuvor muß festgestellt werden, in welcher Gehaltsgruppe der neue Bürgermeister kommt. Die Finanzkommission muß sich mit der Sache beschäftigen.

Schöffe Siegfried: Es ist früher schon eine Besoldungsliste für die städtischen Beamten ausgearbeitet worden. An die muß festgehalten werden.

Stv. Hirschmann: Das trifft zu. Doch ist es nötig, daß wir uns der Zustimmung der Regierung vergewissern.

Beigeordneter Treder: Die Festsetzung der Besoldungshöhe des Bürgermeisters liegt an uns. Wir müssen in einem entsprechenden Blatt die Stelle ausschreiben unter Angabe der Gehaltsgruppe.

Stv. Abt. In der Industrie usw. gibts Retourversendungen bezgl. des Gehaltsempfangs, wir können das selbst tun. Die Angelegenheit wird einstimmig der Finanzkommission zur weiteren Bearbeitung überwiesen.

Bei Punkt Verschiedenes teilt Beigeordneter Treder mit, daß es dringend nötig sei, daß Hochheimer Landwirte Geschäftsleute und Private bei eintretenden Fällen Hochheimer Leute als Arbeiter oder Hilfskräfte einstellen. Es ist ein Fall vorgekommen, wo ein Hochheimer Bürger einen Durchreisenden für kurze Zeit beschäftigte, dieser sich später krank gemeldet und die Stadt an Pflegekosten usw. über 700 RM gekostet hat.

Stv. Schieding: Auf dem Plan stehen genug Hochheimer Leute arbeitslos herum. Es ist unrecht, fremde Arbeitskräfte zu nehmen.

(Abschrift.)

Der Bürgermeister. Hochheim a. M., den 9. I. 1931.  
An die Stadtverordnetenversammlung, Hier durch den Magistrat.

Die Fraktion der Landvolkpartei hat bei der Stadtverordnetenversammlung den Antrag gestellt, zu beschließen, den Bürgermeister zu veranlassen, seine Pensionierung zu beantragen. Der Antrag steht mit unserem Recht und Gesetz im Widerspruch und ich unterlasse es daher, auf seinen Inhalt einzugehen.

Die Art und Weise des Vorgehens der Antragsteller muß ich als außerordentlich unfreundlich bezeichnen. Was die Frage meines Rüdritts anlangt, so muß ich hier erwähnen, daß ich bereits im Jahre 1928 nach meiner damaligen Krankheit mit der Absicht meines Rüdritts getragen habe. Der Antragsteller, Stadtverordneter Hirschmann, muß sich erlauben, daß ich diese Frage mit ihm seinerzeit in vertraulicher Weise erörtert habe. Mit meiner Gesundheit kam ich damals wieder auf die Höhe und auch der Umstand, daß ich aus der Gemeinde heraus allerseits gebeten wurde, den Dienst niederzulegen, veranlaßte mich, meine Absicht zunächst aufzugeben. Dagegen blieb bei mir die bestimmte Absicht bestehen, meinen Dienstaustritt hinauszuschieben bis zu dem Zeitpunkt, an dem ich das 40. Dienstjahr in der Verwaltung unserer Stadt vollendete, was am 1. April 1931 der Fall gewesen wäre.

Nachdem aber durch die Art und Weise des hinter meinen Rücken erfolgten Vorgehens der Antragsteller die Frage meines Rüdritts eine für mich empfindliche und unerträglich

### 6. Kapitel.

Arno Göb fiel derweilen suchend auf der Insel umher. Es gab da viel Wege und Stege, die von weitem eben und glatt ausliefen, die aber vielfach in Unwegsamkeit und in die Irre führten. Die Insel hatte viel vergitgen und steinigten Boden. Und es war oft eine Unmöglichkeit, über ihre Klüfte und tiefen felsigen Tal-senkungen auf geradem Wege hinüberzukommen.

Nach längerem Hin- und Herwandern fand Göb aber doch zu seinem Ziel hin, das diesmal in der sehr einfachen Datenanlage der Insel bestand und die unter tief herabfallendem Felsengehänge lag.

Ein alter Fischer war gerade dabei, ein Segelboot flott zu machen, als Göb mit freundlichem Gruß zu ihm trat.

Wie auf eine Erscheinung blickte der Alte auf den weißgekleideten, eleganten und straffen Fremden hin, der ihn nun bereits angerebet hatte und nach dem Wohin der beabsichtigten Fahrt fragte.

Unächst aber antwortete der Alte mit einer Gegenfrage.

„Sie sind wohl der Sommergast von Frau Strube?“ fragte er.

„Ja, der bin ich. Und darf ich nun wissen, wohin Sie bei der Windstille segeln wollen?“

Mit seinem großen, breiten Daumen wies der Alte nach rückwärts.

„Dahin. . . Unsere Schule abholen,“ sagte er und lachte dabei mit einem Gesicht, das wie braunes Leder ausah und zahllose Fältchen und Runzeln hatte.

„Ihre Schule? Ranu? . . . Wie hängt denn das zusammen?“

Der Alte zeigte nochmals in die Ferne und mitten über die Ostsee hin.

(Fortsetzung folgt.)



te Gestaltung angenommen hat, möchte ich die Rüstung vor mir selbst einbüßen, wenn ich meine vorerwähnte Absicht nicht baldmöglichst zur Ausführung bringen würde. Deswegen stelle ich den Antrag, die Stadtverordnetenversammlung solle eine Vergebung in den Ruhestand ab 1. Februar 1931 beschließen. Dabei nehme ich zugleich Gelegenheit, der Gemeinde für das mir in meiner langjährigen Dienstzeit (22 Jahre als Ratschreiber und 17 Jahre 10 Monate als Bürgermeister) entgegengebrachte Vertrauen aufrichtigen Dank zu sagen. Zugleich nehme ich Veranlassung, mich von den städtischen Ratsverfassungen zu verabschieden und unserer Stadt für ihre Zukunft Glück und alles Gute zu wünschen.

g3. Arzbächer

## Lokales

Hochheim a. M., den 22. Januar 1931

### Kinder und Narren

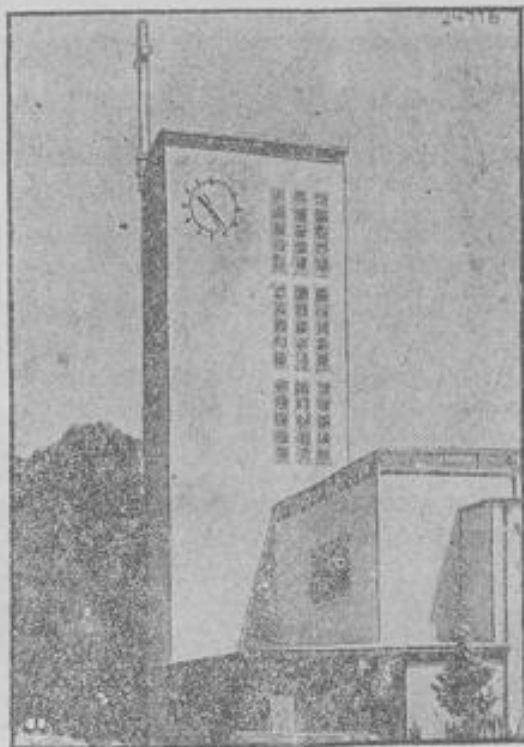
Kinder bringen uns oft durch ihre wissensdürftigen Fragen in peinliche Verlegenheit, sei es, daß die kleinen Quälgeistern Sachen fragen, die wir selbst nicht wissen. Und wie oft wurde ein fein eingefädelt Ding durch ein so kleines Kind verraten, das nicht wußte, wie es lügen sollte. Wenn ein Bub oder Mädchen hat nicht schon die ältliche Tante gefragt, warum die kleinen Kinder wohl nichts die Zähne „anbehalten“ müßten, während sie, die Tante, die Zähne doch „ausziehen“ könne? Auch Narren sprechen die Wahrheit, und das Mittelalter machte sich diesen Umstand wenn allerdings auch in beschränktem Maße zunutze. Die Wahrheiten, die einem König oder irgend einem kleineren Fürsten, der sich den Luxus eines Hofstaates leisten konnte, von seinen Beamten und Hofleuten geflüstert vorenthalten wurden, konnte er aus dem Munde seines Hofnarren erfahren, der in solchem Falle allerdings durchaus nicht dem entsprach, was wir heute unter einem „Narren“ verstehen. Traf da einmal irgend ein Fürst seinen Schellenmann, wie er im Vorzimmer der Majestät einen Butanfall nach dem anderen über die lachenden Höflinge ergoß. Der Herrscher fragte nach der Ursache des Lachens und erhielt von seinem „Narren“ die Antwort, er ärgere sich darüber, daß im Staate alles verkehrt angepackt werde. Die Großen lasse man laufen und die kleinen hänge man. Das sei gerade so, wie es seine, des „Narren“, Pufffrau mache, wenn sie die Treppe reinige. Da fange sie mit der untersten Stufe an und putze die Treppe aufwärts, und wenn sie dann oben angelangt sei, habe sie die untersten Stufen wieder schmutzig getreten. Dieser Herrscher soll damals den Witz verstanden und befolgt haben, aber dafür ist die Geschichte auch ein Märchen. Und Narren soll es heute kaum mehr geben.

### Schlaflose Nächte.

Wie wohlthätig und heilsam der Schlaf ist, das weiß am besten, wer an Schlaflosigkeit leidet. Viele schlafen deswegen nicht, weil sie sich am Tage zu wenig bewegt haben, so daß sie gar nicht richtig müde werden konnten. Sie haben den Tag über herumgesehzt, zwischendurch auch etwas geschlafen, und es fehlt ihnen daher der Hauptreiz zum Schlafen in der Nacht: die richtige Müdigkeit. Wer den Tag über nur sitzende Beschäftigung hat, der sollte nicht verkümmern, sich wenigstens für eine kurze Zeit im Freien zu ergehen und während des Tages öfter einige Male Weidübungen vorzunehmen. Die schlimmsten Feinde des ruhigen Schlafes sind aber Kummer und Sorge, und der Kaufmann, der sich nicht in gewagte Spekulationen einlassen will, hat recht, wenn er es damit begründet, daß er mehr Wert darauf legt, gut zu schlafen, als gut zu essen. Leider ist gerade bei großem Kummer der Schlaf, „der Schlaf der Seelen“, besonders schwer zu erzielen, ebenso wie bei körperlichen Schmerzen und bei Fieber. Hier wird am besten der Arzt helfen und in den meisten Fällen zu einem passenden Schlafmittel greifen müssen. Wichtig zu wissen ist es auch, daß man bei Neigung zu Schlaflosigkeit weder starken Kaffee noch starken Tee vor der Schlafzeit trinken soll. Die sogenannten nervösen Menschen sind auch in der Nacht nervös und häufig schlaflos. Sind sie endlich eingeschlafen, dann stört sie das geringste Geräusch wieder aus dem Schlaf. Hören sie eine benachbarte Turmuhr schlagen, dann stört sie nicht nur das Geräusch an sich, sondern es entsteht auch schon die Angst vor dem nächsten Schlagen, die sogenannte „Erwartungs-Neurose“. Im allgemeinen wird man daran festhalten müssen, daß das Abhalten aller Sinnesreize den Eintritt des Schlafes und sein gutes Fortbestehen begünstigt. Dazu gehört auch, daß das vorher gut gelüftete Schlafzimmer ausreichend verdunkelt wird. Bei vielen Leuten ist nach dem Zubettgehen das Spiel der Gedanken noch sehr erregt und es fallen ihnen immer neue Gesichtspunkte für ihre Unternehmungen der nächsten Zeit ein. Es verschafft dann eine große Erleichterung, wenn man ein sogenanntes „Nachtschreibbuch“ leicht erreichbar neben dem Bett liegen hat, in welches man die neuen Gedanken kurz einschreibt. Es fällt dann die Angst weg, sie schnell wieder zu vergessen. Daß man stets im Interesse eines ungestörten Schlafes einen scharfen Kampf gegen eventuelle Insekten führen muß, ist selbstverständlich.

— St. Vinzenz, der Schuhherr der Winzer. Die Arbeit der Winzer und der edle Saft der Trauben, der Lohn ihrer Mühen und Plagen, ist dem Schutze zweier Heiligen unterstellt, dem St. Vinzenz und dem St. Urban. Der Gedenktag des ersteren ist am 22. Januar, während St. Urban am 25. Mai gefeiert wird. Es könnte einigermassen Wunder nehmen, daß bereits so frühzeitig im Jahr ein der Rebe und ihrem Schuttpatron gewidmetes Fest begangen wird. Aber der heilige Vinzenz und sein Fest kommen aus einer Gegend, in der die Natur viel früher erwacht als bei uns, nämlich aus Italien und Spanien, von wo der Wein und mit ihm der Schuttpatron der Winzer mit dem Feste über Frankreich den Weg in unsere Heimat gefunden haben. Außerdem kommt es auch bei uns, wenn der Wettergott im Januar milbes Regiment führt, gar nicht so selten vor, daß die Reben um die Zeit des Vinzenztages ihr „erstes Blut“ geben, d. h. ihren ersten Saft treiben.

Hatten Sie Ärger in dieser Woche? Entschädigen Sie sich dafür. Ein süßes Mädel und drei patente Jungen heitern Sie auf. Lachen und singen Sie mit den „Drei von der Tantele“. — Es ist das Lustige, herzerfrischende und bezaubernde.



Eine Kirche aus Stahl.

Die neue Stahlkirche in Stuttgart-Heidesheim faßt 700 Plätze und kann durch Hinzunahme des Gemeindefaals auf 1000 Plätze vergrößert werden. Der Turm ist räumlich voll ausgenutzt und enthält die kleineren Gemeindefaale. Der Entwurf stammt von den Architekten B. B. A. Bollari und Trübinger.

te Trio, das je auf die Welt losgelassen wurde, und Lillian Harlow ist immer wieder das süßeste Mädel der Welt. Es singt und klingt der Film in Freude und Ausgelassenheit, er gibt Stimmung, Frohsinn und Heiterkeit. Diese Darsteller, die weder auf den Kopf noch auf den Mund geallen sind, diese Handlung, die mit einem Runterbunt der heitersten Szenen der herzlichsten Situationen und der pridelndsten Schläger — das ist die entzückendste Tonfilmoperette, die je über die Leinwand ging. Dieselbe sehen und hören Sie im „Union-Theater am Freitag, den 23., 8.30 Uhr, Samstag, den 24., 8.30 Sonntag, den 25., 8.30 und Montag, den 26., 8.30 Uhr — Sonntag, den 25. große Kinderdarstellung.

u Faschacht in Alersheim. Am Sonntag hat der Alersheimer Carnevalverein seinen großen Tag. Nachmittags 2 Uhr Aufziehen der Prinzengarde zur Wache. 3.41 Uhr steigt die große närrische Damschiffung im Hirsch und abends ab 8 Uhr 11 schließt sich der 1000 prozentige Tonfilm-Maschenball an. Erfreulich ist, daß das Komitee die Eintrittspreise für nachmittags nur mit 50 Pfg. angelegt hat. Jedes echte Narrenherz von Hochheim muß das erlebt haben.

u Regatta. Westdeutsche Regatta-Termine. In Köln hielt der Bund Westdeutscher Regatta-Verbände seine diesjährige Hauptversammlung ab. Das Zweiklassenystem hat sich vorteilhaft bewährt und soll auch im laufenden Jahre zur Anwendung kommen. In der A-Klasse wurden die Mainz-Kasteler RG und der Wassersportverein Düsseldorf, in der B-Klasse der RV Beyer, Venenlufen und Bad Ems mit der Bundesplakette ausgezeichnet. Der Bundestag 1931 findet in Bad Ems statt. Für 1931 wurden folgende Termine angesetzt: 7. Juni Frier, 14. Juni Koblenz, 21. Juni Bad Ems, 12. Juli Gießen, 19. Juli Limburg, 26. Juli Mainz.

— Kann man Sonntagskarten Mittwoch und Samstag vor 12 Uhr benutzen? Nachdem die Gültigkeit der Sonntagsfahrkarten auf Mittwochnachmittag und Samstag auch auf die Rückfahrt ausgedehnt und die Zulassung der Schnellzüge in großem Umfange gestattet wurde, wird die Beschränkung der Gültigkeit ab 12 Uhr mittags öfters wie früher als Härte empfunden. Der Fahrplan bringt es naturgemäß mit sich, daß fast jeder Zug auf irgend einer Station vor 12 Uhr abgeht. Noch nicht allgemein bekannt ist die hierbei vorgelebene erleichternde Regelung. Tatsächlich ist die Benutzung der vor 12 Uhr abgehenden Züge gestattet, wenn bis zu der Station, die vom benützten Zuge um 12 Uhr erreicht wird, eine neue Karte zum normalen Preise gelöst wird. Wird z. B. ein um 11.55 Uhr abgehender Schnellzug mit Sonntagsfahrkarte zuzüglich Schnellzugzuschlag benutzt, so ist die Zulassung einer einfachen Fahrkarte nicht bis zur nächsten Haltestation des Schnellzuges, sondern nur bis zur ersten Nachbarstation zu lösen, die ab 12 Uhr fahrplanmäßig durchfahren wird. Schon bei Entfernungen von etwa 20 Kilometern ist die Ermäßigung der Sonntagskarte stets größer, als der Betrag der Zulassung ausmacht.

— Die Wettervorhersage. Die Vorausberechnung des Wetters ist zwar mathematisch bestimmt, es ist aber trotzdem noch nicht gelungen, eindeutige Prognosen zu stellen. Die kurzfristige Wetterprognose muß sich darauf beschränken, das Gesamtproblem des Wetters in Teilprobleme zu zerlegen, die sie auf physikalischer-mathematischer Grundlage erfassen kann. Diese Beschränkung hat natürlich eine geringere Sicherheit zur Folge. Aber auch die Teilprobleme sind nicht eindeutig bestimmt, weil die niederen und höheren Schichten der Atmosphäre in der Beeinflussung der Witterungsfaktoren sich vielfach geradezu entgegengesetzt verhalten. Um die einfachen Beziehungen zwischen Luftdruck und Temperatur in der Atmosphäre zu erfassen, würde der Meteorologe täglich die ganze Luftschicht vom Boden bis zu einer Höhe von etwa 15 000 Meter brauchen. Diese Forderung kann natürlich nicht erfüllt werden, infolgedessen wird die Zuverlässigkeit der Wettervorhersage eingeschränkt.

Hungen. (Born Theater, hinten Feuer.) In dem benachbarten Dorfe Hungen vernünftige sich in dem Saale einer Gastwirtschaft eine frohe Gesellschaft bei Abendunterhaltung mit Theater, während plötzlich in dem nahe befindlichen Wirtschaftsteil des Grundstücks Feuer ausbrach. Die Flammen äscherten die große Scheune und den Kuhstall völlig ein, wobei auch eine Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen mitverbrannte. Das Vieh konnte gerettet werden.

## Aus der Umgegend

Ein Lastzug fährt in ein Haus.

\*\* Fulda. In der Nacht rannte in einer steil abfallenden Kurve im Dorfe Neuhoß bei Fulda ein aus Köln kommender schwerer Lastzug mit Anhänger infolge Glätte gegen das Neuhoßer Gemeindehaus. Die Carport des Hauses stürzte infolge der Wucht des Anpralls vollständig ein und begrub eine direkt hinter der Wand schlafende Frau und ein Kind unter ihren Trümmern. Beide konnten alsbald gerettet werden, doch liegt die Frau noch jetzt bewusstlos darnieder. Die Fahrer kamen mit leichten Verletzungen davon. Wagen und Anhänger, die auf ihrer Fahrt auch schon einen Telegraphenmast zersplittert hatten, sind schwer beschädigt.

Der Mord am Hundezwinger.

\*\* Frankfurt a. M. Es sieht nunmehr einwandfrei fest, daß der ermordete Wegheimer Rappes am Samstag gegen 6.45 Uhr nachmittags das Tor zum Wagenplatz aufgeschloß und nach seinem Hundezwinger gegangen ist. Bevor er den Wagenplatz betrat, sind dort Stimmen gehört worden; auch haben die Hunde gebellt. Einige Minuten nach dem Betreten des Wagenplatzes durch Rappes schlugen die Hunde sehr laut an. Es ist hieraus zu schließen, daß sich bereits eine oder mehrere Personen auf dem Wagenplatz und wahrscheinlich in der Nähe des Zwingers befanden, bevor Rappes den Wagenplatz betrat. Nach Mitteilungen aus dem Publikum ist zur Tatzeit ein Mann mit einem Rucksack gesehen worden, der in der Nähe des Tatorates über ein freies Feld lief. Außerdem will noch eine Frau auf dem Wagenplatz zwei Gestalten beobachtet haben, als die Hunde laut bellten. Da es sehr dunkel war, konnte sie nähere Angaben über die Personen nicht machen. Ferner ist zur Tatzeit auf dem Strahlenbergweg ein etwa 1.80 Meter großer Mann gesehen worden. Die Frankfurter Kriminalpolizei fahndet jetzt nach diesen Männern.

\*\* Frankfurt a. M. (Die Bankwindler in Paris?) Zu dem sensationellen Bankwindler, über den wir berichteten, wird noch gemeldet, daß es sich tatsächlich um zwei Schwindler gehandelt hat, die offenbar von Frankfurter aus den raffiniert eingefädeltsten Beutezug inszeniert hatten und insgesamt 80 000 M. ergaunert haben. Die Untersuchung ergab, daß die beiden Schwindler auch in Süddeutschland, und zwar in Baden-Württemberg und Stuttgart, mit Erfolg gearbeitet haben. Es wurde weiter festgestellt, daß die Schwindler noch mehrere gefälschte Pässe im Besitz hatten, so auf den Namen Germain, Bonelli usw. Von Köln aus, wo man die Spur der Schwindler verlor, scheinen sie sich nach Paris begeben zu haben. Die französischen Behörden wurden sofort verständigt und fahnden nach den gesuchten Personen. Bis jetzt ist aber noch keine Nachricht eingetroffen, daß man ihnen auf der Spur ist.

Rüfelsheim. (Aus den Opelwerken.) Die Arbeiterbelegschaft der Opelwerke ist zurzeit wieder auf 5500 Personen angewachsen, dazu kommen rund 1200 Angestellte und Beamte. Die Opelwerke haben der Stadtverwaltung zur unentgeltlichen Verteilung an die ausgefeuerten Erwerbslosen eine erhebliche Menge von Abfallholz zur Verfügung gestellt.

Fronheim. (Tod nach Motorradunfall.) Als der praktische Arzt Leonhard Bach mit seinem Motorrad von Alzen nach Hause fuhr, kam das Rad an einer Kurve in der Nähe von Albig ins Schleudern. Der Arzt stürzte, konnte aber, nachdem er sich wieder erhoben hatte, selbst nach Hause fahren. In der Nacht stellten sich jedoch Herzbeschwerden ein, und Bach starb, wahrscheinlich infolge innerer Verletzungen.

Mainz. (Der künftige Oberbürgermeister.) Die Zentrumsfraktion des Mainzer Stadtrats hat nach eingehenden Beratungen beschlossen, bei der Wahl des Oberbürgermeisters dem bisherigen Beigeordneten Bürgermeister Dr. Ehrhard die Stimme zu geben. Damit ist die Wahl Dr. Ehrhards gesichert. Falls der Antrag der Nozgemeinschaft, die Stelle auszuscheiden, abgelehnt wird, folgt die nächstfolgende Sitzung, in der auch die Fraktion der Nozgemeinschaft voraussichtlich für Dr. Ehrhard stimmen wird.

Mainz. (Ueber Bord gestürzt.) Beim Schiffsreinigen stürzte die 60jährige Witwe Beigel über Bord. Sie war schon dem Ertrinken nahe, als man sie ans Ufer ziehen konnte. Trotz aller Bemühungen starb die alte Frau jedoch zwei Stunden später.

Gießen. (Rindermarkt.) Der Rindermarkt hatte einen Auftrieb von 1089 Stück Großvieh und 185 Kälbern zu verzeichnen. Bei schleppendem Markterlauf war das Geschäft mangelhaft, insbesondere war Schlachtvieh schwer veräußlich. Der Markt hinterließ Ueberhand. Man bezahlte für Milchkuhe 1. Qualität 525 bis 575 Mark, 2. Qualität 400 bis 450 Mark, 3. Qualität 250 bis 350 Mark, Schlachtkühe 125 bis 200 Mark, einhalb- und dreivierteljährige Rinder 150 bis 270 Mark, dreiviertel- bis zweijährige Rinder 300 bis 500 Mark. Kälber 45 bis 55 Pfennig pro Pfund Lebendgewicht. Für bessere Tiere wurde über diese Rätze bezahlt.

## Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main

### Bekanntmachung.

Auf Veranlassung des Herrn Vorsitzenden des Kreis-ausschusses des Main-Taunuskreises wird Herr Dr. Bornstein (Berlin) Generalsekretär des Landesauschusses für hygienische Volksbelehrung am

Montag, den 26. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, für Kinder und abends 8 Uhr für Erwachsene Lichtbildervorträge über hygienische Volksbelehrung halten.

In einer Zeit schwerster Not, in der sich das deutsche Volk befindet, kommt es darauf an, das höchste Gut das dem Deutschen Volke erhalten geblieben — die Gesundheit — unter allen Umständen zu erhalten. Diesen Zweck zu fördern sollen oben angeführte Vorträge dienen.

Der Eintritt ist frei, der Saal geheizt, kein Trinkschank es ist daher jedem Einwohner möglich, diese Vorträge zu besuchen. Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung.

Hochheim am Main, den 21. Januar 1931

Der Magistrat i. B. Treber.





### Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren guten Vater, Großvater und Urgroßvater, Herrn

**Adam Merkel 6.**

Feldhüter a. D. und Veteran von 1870-71 heute Morgen 4.30 Uhr im 85. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

**Die trauernden Hinterbliebenen**  
Hochheim, Sindlingen, Mainz, Mainz-Kastel, Chicago, den 22. Januar 1931.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 25. nach dem Hochamt vom Sterbehause Marzelstr. 11 aus statt.

### Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumen-spenden beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen Herrn

**Karl Adelman**

sowie allen denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Besonderen Dank den Herren vom Magistrat sowie den Herren von der Nach-polizei, der Jahresklasse 1869, der Freiwilligen Sanitätskolonne und dem Herrn Pfarrer Grün für die trostreichen Worte am Grabe des Dahin-geschiedenen.

### Die trauernden Hinterbliebenen

Hochheim a. M., Frankfurt-Oberstadt, Mainz, Amöneburg, Biebrich, Wiesbaden, den 20. Januar 1931

## Radfahrer-Berein 1899, Hochheim

Samstag, den 24. ds. Mts. abends 8 Uhr fin-det im Vereinslokal „Kaiserhof“ unsere diesjährige

## General-Versammlung

statt. Um vollzähliges und pünktliches Er-scheinen bittet: Der Vorstand.

## Reitsport-Berein Hochheim a. M.

Auf den heute Abend im Frankfurter-Hof (Bef. W. Hollweger) stattfindenden Filmabend, wird die ver-ehrte Einwohnerschaft von Hochheim nochmals auf-merksam gemacht und freundlichst eingeladen. Der Eintritt ist frei.

## Spielvereinigung 07, Hochheim a. M.

Am Samstag, den 24. Januar abends 8 Uhr findet in der Krone unsere diesjährige

## General-Versammlung mit Neuwahl

des Vorstandes statt. Wir laden unsere Mit-glieder hierzu freundl. ein und bitten um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen. Der Vorstand

## U. I. Versäumen Sie nicht U. I.

## Die Drei von der Tankstelle

Die reizendste Tonfilm-Operette der Welt. — Von Freitag, den 23. bis Montag, den 26. täglich 8.30 Uhr

NB. Wegen des zu erwartenden Andranges wird gebeten schon die Freitags und Samstags Vorstellungen zu besuchen. —

## Gasthaus Zur Rose

Im Ausschank das gute, bayrische Ederbräu

Halber Liter 35

Hochheimer Neuberg per Glas 30

Kalte und warme Speisen in bekannter Güte zu jeder Tages-zeit. / Zum freundlichen Besuche ladet ein Peter Raaf

An Flaschenbier empfehle: Münchner Hackerbräu, Kulmbacher Reichelbräu, Radeberger Pilsner, Ederbräu hell und dunkel in jedem Quantum frei Haus geliefert D. O.

Ab heute steht ein großer Transport Simmenthaler

## Mastrinder, Führer u. Bullen

sowie ein großer Transport

## Läuferschweine

per Pfd. Lebendgewicht 65, ferner ein großer Transport hochtragender und frischmel-kender



## Kühe

zu den billigsten Preisen zum Verkauf.

## Gebr. Barmann, Pferde- u. Viehhandlung

Wiesbaden-Erbenheim, Mainzerstraße 11, Tel. 26226 u. 26254



## Scherl's Magazin

Aus dem Januar-Heft:

Zeitgeschichte im Spiegel. Von Arnolt Bronnen

Läßt sich Ihr Schicksal deuten? Ein Experiment von Scherl's Magazin

Umgang mit Frauen. Ein illustriertes Kunterbunt

Jeder einmal Detektiv. Kriminalisti-scher Denksport

Dazu noch viele andere interessante Beiträge, schöne Bilder

SCHERL'S MAGAZIN ist für 1 Mark überall zu haben

## 3 billige Tage

Nur Donnerstag bis Samstag

## Limburger Käse 20%

im Ausschnitt 1/4 Pfund 12

in ganzen Stangen Pfund 46

Oelsardinen (spanische) 2 große Dosen 78

## Abschlag!

Orangen blonde 3 Pfund 58

Neu auf-genommen: Blutorangen 3 Pfund 88

## Latscha

5% RABAT



Latscha liefert Lebensmittel

## Fassenacht in Flerschen

Am Sonntag, den 25. Jan. nachm. 3.41 Uhr steigt

## Große närrische Damen-Sitzung

des Flörsheimer Carnevalvereins 1928 in der „Gut Stul des Hirsches. Feierlicher Einzug der Prinzengarde, Gel-nungsspiel, Büttenspielen, Solis, Pieder, Zwiagesprache. Elite der Flörsheimer Carnevalisten stellt sich vor. Eintritt 50 Pfg. Erwerbslose 30 Pfg. — Abends ab 8.11 Uhr

## 1000 %ige Tonfilm-Maskenball

„Bei uns wird jede närrische Person, gefilmt im Bild und im Ton.“ Getränke nach Belieben. Es ladet froh, ein

Carneval-Verein 1928 Das Komitee

## WAHRE GESCHICHTEN

## Die Zeitschrift der Erlebnisse

Soeben erschien ein neues Heft!

50 Pf. Überall zu haben 50 Pf.

PROBENUMMERN GRATIS

VOM VERLAG

DR. SELLE-EYSLER A. G., BERLIN SW 64

## Rundfunk

Sender: Frankfurt a. M.

Donnerstag, 22. Januar: 6.15 Wettermeldung. An-fang: Morgengymnastik; 7.15 bis 8.15 Frühkonzert; 8.15 Wasserstands-meldungen; 11.45 Nachrichten-dienst; 12.50 Wetterbericht; 12.55 Naener Zei-chen; 13.05 Von Köln: Mittagskonzert; 14. Werbelon-14.40 Nachrichten-dienst; 14.50 Zeitangabe; 15.15 Wetter-richt; 15.20 Stunde der Jugend; 16.20 Wirtschaftsmel-dungen; 16.30 Nachmittagskonzert; 18. Wirtschaftsmel-dungen; 18.10 Zeitfragen; 18.35 Eine Viertelstunde Deutsch; 18. „Stresemann“. Vortrag; 19.15 Zeit, Wetter; 19.20 Ge-zähliger Sprachunterricht; 19.45 Bunter Abend; 21. vierkonzert; 21.30 Der Blodabebrecher. Eine heitere Re-gelichte; 22. Nachrichten-dienst; 22.20 Studien-Konzert.

Freitag, 23. Januar: 6.15 Wettermeldung. An-fang: Morgengymnastik; 7.15 bis 8.15 Frühkonzert; 8.15 Wasserstands-meldungen; 11.45 Nachrichten-dienst; 12.50 Wetterbericht; 12.55 Naener Zei-chen; 13.05 Von Köln: Mittagskonzert; 14. Werbelon-14.40 Nachrichten-dienst; 14.50 Zeitangabe; 15.15 Wetter-richt; 15.20 Erziehung und Bildung; 15.50 „Ein Tag seltsam“. Vortrag; 16.20 Wirtschaftsmel-dungen; 16.30 Na-mittagskonzert; 18. Wirtschaftsmel-dungen; 18.05 Buch-18. Film; 18.25 „Deutschland und die olympischen Spiele 1936“; 18.45 Konzertvortrag; 19.15 Unterhaltungskonzert; 20. Aus dem Konzertsaal der Lieberhalle Stuttgart; 21. und neue Chormusik; 21. Renaisance, Barock, Kolorit; 22. Nachrichten-dienst; 22.50 bis 24. Tanzmusik.

## Die Zeitschrift für das deutsche Haus

Reicher, gediegener Inhalt

Beiträge erster Mit-ter

Prachtvolle Bilder

Farbige Kunstblätter

Die billigste

der vornehmen illustrierten Monatshefte

Jedes Heft

über 100 Seiten

Preis nur 1,50

Bestellung durch Buchhand-und Verlag

Berlin S.W. 19.

## Der Türmer Deutsche Monatshefte

HERAUSGEBER: Dr. FRIED. CASTELLE

Heinrich Bornemann Verlag Berlin

Der Vorwille der geistigen Mitterleben!

## Rundfunkhörer

abonniert nur die

S. R. Z.

Südwestd. Rundfunk-Ztg.

Sie ist die einzige

offizielle Radio-Ztg.

des rhein-mainischen Senders

Probeheft kostenlos

vom

VERLAG DER S. R. Z.

FRANKFURT A. M.

Blücherstraße 20/22

10 bis 12 Morgen erst

## Land

preiswert zu verpachten, längere Jahre. Näheres in Geschäftsstelle Massenheimerstraße Nr. 25.

Mansarden

## Wohnung

an eine einzelne Person zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle Massenheimerstraße